

Das CIL vermerkt unter der Inschrift „versus quattuor evanidi“; hiervon ist heute nichts mehr zu sehen. Der quer durchgebrochene Sockel mit der Aufschrift „I. O. M.“ wurde zusammen mit den Resten einer Statuette aufgefunden, von der allerdings nur der Unterkörper erhalten ist. Die Vermutung wäre naheliegend, daß es sich bei der Statuette um die Darstellung eben jenes Jupiter Optimus Maximus handelt, der in der Inschrift angesprochen wird. Da die Statuette jedoch aus Kalk-, der Inschriftenträger hingegen aus weißgrauem Sandstein besteht, ist eine Zusammengehörigkeit der beiden Fragmente nicht sicher (Zweifel an der Zusammengehörigkeit bei Noelke 1981, 418 Nr. 8; in der späteren Publikation Noelke 2002, 742 Nr. 7 wird die Zusammengehörigkeit für möglich gehalten).

Dat.: 2. Jh. (?)

Literatur: CIL XIII 8195; Klinkenberg 1906, 255; Düntzer II 5; Noelke 2002, 742 Nr. 7.

Nr. 71 | Weihinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 66

Inv.-Nr.: 418

Galsterer 1975 Nr. 50

AO: Köln RGM

FO: Köln; Sankt-Apern-Straße 17, 1826.

Maße: 68 cm x 60 cm (Durchmesser)

Sockel einer Jupitersäule.

I(ovi) O(ptimo) M(aximo)



Dem besten und größten Jupiter.

Die Formel IOM befindet sich auf einer Säulentrommel, die vermutlich als Statuenbasis diente. Nur vordergründig handelt es sich bei diesem Denkmal um eine Weihinschrift für Jupiter Optimus Maximus, den Staatsgott der Römer und der römischen Kolonie CCAA, denn es werden weder der Name eines Stifters noch eine der üblichen Weiheformeln angegeben. Zudem verfügt der Inschriftträger auch nicht über ein hervorgehobenes Textfeld. Diese Eigenarten sprechen dafür, daß die Abkürzung IOM lediglich als Beischrift zur Benennung der Jupiterstatue diente und nicht zu einer klassischen Weihinschrift gehörte, bei der es auch um die Selbstdarstellung eines Dedikanten ging. So wäre zu fragen, ob IOM in diesem Falle im Nominativ zu I(upiter) O(ptimus) M(aximus) aufgelöst werden müsste, denn eine Weiheformel im Dativ – I(ovi) O(ptimo) M(aximo) – beinhaltet immer auch die symbolische und konstitutive – da schriftliche – Übereignung des geweihten Gegenstandes bzw. Altars in den Besitz der angesprochenen Gottheit, d.h. eine religiöse Handlung. Als bloße Beischrift einer Statue wäre die Formel IOM andererseits überflüssig gewesen. Denn durch seine kanonische Darstellung als höchster Gott und seine Attribute war Jupiter für jedermann zu identifizieren. Auch der Fundort der Inschrift gibt Rätsel auf, zumal die näheren Fundumstände unbekannt sind. Die St. Apernstraße befindet sich außerhalb der nordwestlichen Stadtmauer der CCAA, zwischen dem Ehrentor und dem Römerturm – vom Kapitol, dem klassischen Ort der Jupiterverehrung, aus gesehen am anderen Ende der Stadt. Unklar ist, ob die Statuenbasis verschleppt wurde. Sie weist jedenfalls keine Spuren einer späteren Verbauung auf; eine Zweitverwendung wäre aufgrund der Zylinderform auch nur schwer möglich gewesen. Die Annahme, die Säulentrommel habe zu einer freistehenden Statue des Jupiter Optimus Maximus gehört, die vielleicht in der Nordwestecke der Kolonie aufgestellt war, hat einiges für sich, läßt sich objektiv jedoch nicht begründen. Ebenso gut könnte eine Jupiterstatue in einem privaten Wohnhaus gestanden oder der Dekoration eines offiziellen Gebäudes gedient haben.

Dat.: 2.–3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8196; Klinkenberg 1906, 256; Noelke 2005 a Nr. 200; Noelke, Komm. Weyer, 297 Nr. 4; Düntzer³ 1885, 5 Nr. 2.